

# Groß und kompetent: Der Nürnberger Fortbildungskongress 2001

Vom 6. bis 9. Dezember 2001 öffnete der Nürnberger Fortbildungskongress, einer der größten deutschen medizinischen Fortbildungskongresse für Ärztinnen und Ärzte in Praxis und Krankenhaus, den Besuchern wieder seine Pforten. Der Kongress führte auch dieses Jahr das Fachpublikum aus dem In- und Ausland in die Frankenmetropole. Die hohen Besucherzahlen, mit rund 3800 Besuchern, bezeugen die herausragende Bedeutung des Kongresses im Bereich der stationären und ambulanten Versorgung.

Aber auch die 75 Aussteller waren mit dem geschäftlichen Erfolg ihrer Präsenz am Nürnberger Fortbildungskongress zufrieden. Mehr als die Hälfte der ausstellenden Firmen kommt seit vielen Jahren, was die Wichtigkeit dieses Forums unterstreicht. Angebote der verschiedensten Bereiche sind wie jedes Jahr mit Ständen in der Meistersingerhalle präsent. So konnten sich die Besucher über Medizintechnik, Labortechnik, Diagnostika, Arzneimittel, Heil- und Hilfsmittel sowie Informations- und Kommunikationsmedien informieren.



Frontalvorträge im Großen Saal der Meistersingerhalle.

## Medizin von morgen

Eine Symbiose aus Theorie und Praxis bot der 52. Kongress mit vielen interessanten Vorträgen, Seminaren und Kursen. Der Besuch des Kongresses ist selbstverständlich als ärztliche Fortbildungsveranstaltung zum Erwerb des Fortbildungszertifikates anerkannt, sodass Punkte erworben werden konnten. Die Bayerische Landesärztekammer (BLÄK) konnte an den drei Kongresstagen insgesamt über 15 000 Fortbildungspunkte vergeben.

„Auch 2001 war der Nürnberger Fortbildungskongress wieder ein interessantes Forum für Ärztinnen und Ärzte sowie alle im Gesundheitswesen Tätigen. Die immer enger werdende Verknüpfung von Theorie und Praxis erlaubt hier einen Einblick in die Medizin von morgen“, sagte Dr. H. Hellmut Koch, wissenschaftlicher Kongressleiter und Präsident der BLÄK.

Rund 3800 Ärztinnen und Ärzte nahmen vor allem an den zahlreichen Extra-Veranstaltungen, Seminaren, Kursen und Symposien des 52. Nürnberger Fortbildungskongresses teil. Fortbildung also ein Dauerthema für alle Ärztinnen und Ärzte, dies bewies der Kongress lebhaft und strafte alle Politiker Lügen, die der „Fortbildungsmüdigkeit der Ärzte“ derzeit das Wort reden, so der Präsident weiter.



Kurse und Seminare „boomten“.

In Form von Frontalvorträgen wurden von den etwa 80 Referenten brisante Bereiche aus den fünf angebotenen Themenblöcken „Medizin aktuell“, „Fallstricke der internistischen Notfallmedizin“, „Probleme der Schmerzbehandlung“, „Suchtmedizin“ und „Harninkontinenz“ angesprochen. Doch wie gesagt: Vor allem die Seminare und Kurse, also die Arbeit in Kleingruppen, fand traditionell bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern großen Anklang. So waren beispielsweise „Therapieoptionen bei Diabetes mellitus Typ 2“, „Herzrhythmusstörungen“, „Wundmanagement“ oder „Neuentwicklungen in der physikalischen Medizin“, komplett ausgebucht. Voll besucht war ebenso das Repetitorium „Innere Medizin“.



Reges Besucherinteresse auch an den Ausstellungsständen.



Parallel zum Nürnberger Fortbildungskongress fand das XVII. Sonographie-Symposium sowie der 31. Fortbildungskurs für ärztliches Assistenzpersonal „Röntgendiagnostik - Strahlentherapie - Nuklearmedizin mit praktischen Übungen“ und der 5. Fortbildungskurs für Arzthelferinnen statt. Auch an den Röntgen-, Nuklearmedizin- und Strahlentherapie-Kursen sowie am Fortbildungskurs für Arzthelferinnen beteiligten sich 510 Vertreterinnen und Vertreter der verschiedenen ärztlichen Assistenzberufe.

### Empathie oder Konfrontation

Über die Behandlung von Suchtkranken und über die verschiedenen Möglichkeiten der Entzugsbehandlung diskutierten bei der öffentlichen Veranstaltung am Sonntagvormittag unter dem Titel „Sucht erkennen – überwinden“ die vier Experten Dr. Dr. Günter

Niklewski und Dr. Harald Henninger, Chefarzt und Oberarzt der Psychiatrie des Nürnberger Klinikums, Dr. Maximilian Niederberger, niedergelassener Suchtexperte aus Ottobrunn, und die Augsburger Apothekerin Christiane Farmbacher-Lutz durchaus kontrovers mit den Zuhörern. Klar war, dass die Selbstwahrnehmung der Suchtpatienten oft gestört sei. Doch, ob nun Empathie oder Konfrontation der richtige Weg sei, darüber waren sich die drei Mediziner und die Apothekerin auf dem Podium nicht so einig. Wichtig war, dass es beim Thema Sucht nicht nur um die harten illegalen Drogen, wie Heroin und Kokain, ging. Nicht-stoffliche Abhängigkeiten, wie etwa Spielsucht oder Magersucht, wurden ebenso angesprochen wie die „erlaubten Drogen“ Nikotin und Alkohol. Erschreckend sind dabei die Zahlen: An illegalen Drogen sterben jährlich in Deutschland etwa 2000 Menschen, während übermäßiger Alkoholenuss bei rund 40 000 Menschen die Todesursache ist.

Was tun, so lauteten viele Fragen der Besucherinnen und Besucher. Abhilfe setzt bei

den Betroffenen immer eine hohe Motivation voraus, bei der Arzt und Apotheker eine wichtige Rolle spielen. Auch Co-Abhängigkeiten von Angehörigen müssten berücksichtigt werden. Nach der stationären, medikamenten-gestützten Entgiftung müssen Entwöhnung und Nachsorge folgen und auch Rückfälle in Kauf genommen werden. Einen „kalten Entzug“ müsse heute jedoch niemand mehr erleiden, beruhigten die Experten.

Der 53. Nürnberger Fortbildungskongress findet vom 5. bis 8. Dezember 2002 in der Frankenmetropole statt.

Hauptthemen werden dann voraussichtlich Palliativmedizin, Nuklearmedizin und Diabetes mellitus II sein.



Experten bei der Podiumsdiskussion zum Thema „Sucht“:  
Christiane Farmbacher-Lutz, Dr. Harald Henninger, Dr. Enzo Amarotico, Dr. Dr. Günter Niklewski, Dr. Maximilian Niederberger (v. li.).



Ohne Technik läuft nichts.



Ausgebucht:  
Das Repetitorium „Innere Medizin“.

### Die aktuelle Frage – Kongressbesucherinnen und -besucher gefragt: Sammeln Sie Fortbildungspunkte?

- „Das Fortbildungspunkte-Sammeln ist ganz lustig. Ganz nach dem Motto: Früher sammelte ich Briefmarken, heute Fortbildungspunkte ... Doch im Ernst: Ich habe auch früher schon viele Fortbildungsveranstaltungen besucht, besuche jedoch heute, auf Grund des Fortbildungszertifikates, nicht noch mehr Veranstaltungen. Klar, ich sammle die Punkte und wenn ich die 150 Punkte beisammen habe, werde ich bei der Kammer das Zertifikat anfordern und vielleicht auch in der Praxis aufhängen.“  
(Dr. Klaus Kubitschek, Internist, Neumarkt)
- „Ich besuche eh‘ regelmäßig Fortbildungen und neuerdings sammle ich auch die Punkte, die für mich als Kliniker jedoch wenig Anreiz bieten.“  
(Dr. Werner Scheuer, Internist, Karlstadt)
- „Punkte-Sammeln, das muss ich ja wohl, weil mir sonst mal die Kammer Probleme machen könnte. Wer weiß? Wenn ich die 150 Punkte hätte, könnte ich mir schon vorstellen das Zertifikat aufzuhängen.“  
(Dr. Peter Gaul, Internist, Gera)
- „Ich sammle keine Punkte, ich mache Fortbildung aus reinem Interesse. Da ich in einer Klinik beschäftigt bin, benötige ich eh‘ keine Punkte. Außerdem mache ich auch viel über das Literaturstudium. Für mich persönlich hat sich eigentlich nichts geändert.“  
(Dr. Annakathrin Hausdorfer, Internistin, Gera)
- „Fortbildungspunkte-Sammeln finde ich wichtig. Der Zeitraum, für 150 Punkte drei Jahre, ist allerdings schon knapp bemessen. Als niedergelassener Allgemeinarzt ist meine Freizeit doch recht begrenzt. Ob ich das Zertifikat wirklich aufhängen werde, bezweifle ich, denn meine Patientinnen und Patienten könnten ja auch denken: Der ist immer unterwegs und selten in der Praxis.“  
(Wolf-Dieter Hartmann, Allgemeinarzt, Bad Birnbach)
- „Ich sammle schon Fortbildungspunkte, doch den Zeitraum über drei Jahre hinweg, bis ich dann endlich mein Zertifikat erhalten kann, halte ich für zu lange. Viele Kolleginnen und Kollegen wissen vielleicht gar nicht, was in drei Jahren sein wird.“  
(Dr. Marlies Koch, Anästhesistin, Nürnberg)

Dagmar Nedbal (BLÄK)